

WOHNUNGSNOT

Studenten unerwünscht

Die Wohnungsnot unter StudentInnen gibt es schon längst in Luxemburg. Doch sie wird noch größer. Betroffen sind auch Auszubildende und SchülerInnen.

Was es bedeutet, als Student eine Wohnung zu suchen, hat François Carbon selbst erfahren: Als er einst in München studierte, lebte er in einem Wohnheim in Freimann, einem Vorort der Isar metropole. Von dort gibt es zwar eine gute U-Bahn-Verbindung zur Münchner Uni. Vom gesellschaftlichen Leben der Stadt waren die Studenten dennoch weit entfernt. Studenten nur unter Studenten, das will Carbon in seiner heutigen Funktion als Direktor von "Wunnraum fir Studenten" möglichst vermeiden. Die luxemburgische Organisation, die vor zwölf Jahren ins Leben gerufen wurde, funktioniert nach seinen Worten "auf zwei Schienen": Eigens angemietete Häuser dienen als Studenten-WG's - das kleinste, "D'Melusina" in der Rue de la Tour Jacob, wird von nur zwei StudentInnen bewohnt, während das luxuriöseste die Résidence "Pierre Werner" ist; andere kommen als UntermieterInnen in Familien unter. "In unseren Wohngemeinschaften soll eine möglichst große kulturelle Vielfalt herrschen", erklärt Carbon. "Voraussetzung ist, dass man als Student eingeschrieben ist und sich in seinem Antrag bereit erklärt, Eigenverantwortung zu übernehmen."

"Wunnraum fir Studenten" hat auf diese Weise insgesamt 151

Wohnplätze im Angebot. Bei derzeit rund 3.000 StudentInnen in Luxemburg nicht gerade viel, und bei der hiesigen Wohnungsnot nicht mehr als ein Tropfen auf den heißen Stein. Auf die Problematik hat unter anderem der "Cercle des étudiants africains à Luxembourg" (CEAL) zu Beginn des Jahres aufmerksam gemacht: Der Mangel an Wohnraum und die hohen Mieten seien die größten Schwierigkeiten, hinzu komme der alltägliche Rassismus. Für die afrikanischen StudentInnen sind selbst die vergleichsweise günstigen Mieten ab 200 Euro bei "Wunnraum fir Studenten" zu hoch. Und arbeiten dürfen sie als StudentInnen aus Nicht-EU-Ländern sowieso nicht.

Doch auch europäische StudentInnen bekommen die Problematik zu spüren. Kürzlich suchte zum Beispiel eine Studentin aus Polen bei François Carbon Rat, die keine finanzielle Unterstützung vom polnischen Staat mehr erhielt, ihr Studium im Großherzogtum aber fortsetzen wollte. "Es gibt zwar meistens eine Lösung", sagt Carbon. "Zur Not kommt man vielleicht vorübergehend in einem kleineren Zimmer unter." Im Fall der Polin war jedoch keine Hilfe mehr möglich: Sie trat diese Woche die Heimreise an.

Villa für PraktikantInnen

Ob es noch Lösungen gibt, wenn die Zahl der StudentInnen in den kommenden fünf Jahren auf geschätzte 8.000 steigt? Zwar werden das Dominikanerkloster in Limpertsberg und ein Altenheim in Sanem zu Studentenherbergen umgebaut, und auch die Gemeinde Luxemburg ist nach Informationen der Stadtverwaltung an einigen Projekten beteiligt. Doch auch das reicht nicht. "Bei uns gehen jetzt schon jährlich etwa 2.000 Anträge ein", sagt Carbon und stellt fest: "Die Hälfte sind von Praktikanten, die hier eine Zeitlang bei Unternehmen arbeiten. Die sind doppelt belastet, denn sie haben meistens noch eine Wohnung in ihrem Herkunftsland zu finanzieren." Für die PraktikantInnen der Europäischen Union sorgt die EU-Kommission: Sie hat 60.000 Euro zur Instandsetzung einer alten Villa in der Bonneweger Rue Pierre Krier genehmigt.

Um auf die studentische Wohnungsnot aufmerksam zu machen, hat "Wunnraum fir Studenten" am 18. September eine Kampagne gestartet. In der hauptstädtischen Grand-Rue wurden dabei Privatleute unter dem Motto "Invitez ou accueillez un(e) stageaire-étudiant(e)! Pourquoi pas vous?" informiert. Und für den 24. Oktober werden die LuxemburgerInnen aufgerufen, jeweils eineN ausländischeN StudentInnen zum Mittagessen einzuladen und einen halben Tag mit ihm/ihr zu verbringen. "Unse-

re Zwischenbilanz fällt insgesamt eher positiv aus", sagt Carbon und fügt hinzu: "Wir stießen aber auch auf Ablehnung. Manche meinten, sie hätten es nicht nötig, einen ausländischen Studenten bei sich wohnen zu lassen." Viele Einheimischen seien sich einfach noch nicht bewusst, dass sich Luxemburg zu einer Universitätsstadt entwickle, mutmaßt der "Wunnraum"-Direktor.

Dabei sind es längst nicht nur StudentInnen und sozial Benachteiligte, die von der Wohnungsnot betroffen sind. "Die Auszubildenden werden oft vergessen", sagt Carlo Hourscht von der "Wunnéngshëllef", die vom Familienministerium konventioniert wird und nach eigenen Angaben 120 Wohnobjekte betreut - 20 davon für Auszubildende. "Wir kümmern uns unter anderem für Jugendliche, die zu Hause nicht mehr klar kommen", so Hourscht, "darunter auch Schüler." Einige von diesen waren in der Limpertsberger Villa Astrid Lindgren untergebracht. "Voraussetzung war, dass sie eine Schule besuchen und älter als 18 waren", erklärt Letty Reichling, Sozialarbeiterin am Lycée Technique du Centre. "Viele hatten Schwierigkeiten mit ihren Eltern und konnten selbst kein eigenes Appartement bezahlen."

Bis zu sechs SchülerInnen lebten in dem Haus in Limpertsberg, seit seiner Eröffnung im September 1997 waren es insgesamt 27. Im vergangenen Juli wurde die Villa Astrid Lindgren geschlossen. "Wir haben die Erziehungsministerin (damals Anne Brasseur, Anm. d. Red.) um eine Unterredung gebeten", erzählt Reichling. "Eine Antwort haben wir aber nicht erhalten." Mittlerweile wohnen statt SchülerInnen StudentInnen in dem Haus. "Die Universität ist ein positiver besetztes Thema", meint die Sozialarbeiterin. Zeitgleich wechselte auch wieder die Zuständigkeit: vom Erziehungs- zum Hochschulministerium und von der "Wunnéngshëllef" zu "Wunnraum fir Studenten". Einen gleichwertigen Ersatz für wohnungslose SchülerInnen hat man bislang allerdings nicht gefunden.

Stefan Kunzmann

Ein zweiter Bürgermeister

Anlässlich des "City Breakfast" mit PressevertreterInnen bestätigte Paul-Henri Meyers (CSV), dass er demnächst auch formell seinen Rang als "erster Schöffe" der Stadt Luxemburg abgeben wird. Er macht damit den Weg frei für Laurent Mosar, der im Herbst 2005 die CSV-Liste in der Stadt Luxemburg anführen wird, und ernsthafte Ambitionen auf den Bürgermeister-Posten angemeldet hat. Der Amtsinhaber Paul Helminger (DP) lobte die gute Zusammenarbeit mit Meyers. Bürgermeister und erster Schöffe hätten es immer verstanden, die gemeinsam getroffenen politischen Entscheidungen auch in die eigenen Reihen hinein zu tragen. Ob angesichts der Gemeindewahlen in einem Jahr das Team Helminger-Mosar ähnlich gut funktionieren wird, darf bezweifelt werden. Schon jetzt preschte der CSV-Spitzenmann mehrfach mit Vorschlägen hervor, die mit der offiziell betriebenen blau-schwarzen Gemeindepolitik nur schwer zu vereinbaren sind - verbilligte Tarife in den Parkhäusern zum Beispiel - und vor allem bei den potenziellen WählerInnen punkten sollen. Die DP-Vorherrschaft in der Stadt ist seit dem schlechten Abschneiden der Liberalen bei den Wahlen im Juni dieses Jahres angeknackst. Ob allerdings der Juncker-Effekt bis zu den Kommunalwahlen nachhallen wird, bleibt abzuwarten. Paul-Henri Meyers mahnt denn auch zur Besonnenheit und spielt die Vorstöße seines Parteikollegen herunter: "En huet just haart nogeduecht."

Italienisch-libysche Liaison

Kurzen Prozess macht zurzeit die italienische Regierung. Oder besser gesagt: Sie macht gar keinen Prozess. Denn sie verzichtet auf jegliches rechtstaatliches Asylverfahren und auf die Überprüfung von einzelnen Dossiers. Sie schiebt einfach Hunderte von Flüchtlingen in einen angeblichen Drittstaat namens Libyen ab, der alles andere als sicher sein kann.

Vor noch gar nicht so langer Zeit wurde der libysche Staatschef Gaddafi international geächtet. Nun ist Italiens Ministerpräsident Silvio Berlusconi zu einem Blitzbesuch nach Tripolis geflogen. dpa zufolge gibt es geheime Absprachen zwischen den beiden Ländern über die Flüchtlingsfrage.

Internet-Knigge

Erstickt die Welt im Internet-Müll? Eine kurze statistische Auswertung über das, was da über unseren elektronischen Briefkasten eintrudelt, lässt keinen Zweifel: Es geht mehr Zeit verloren, die Spreu vom Weizen zu trennen, als die wichtigsten News - sind sie denn einmal enttarnt - zur Kenntnis zu nehmen. Aber auch gut gemeinte Mails machen oft mehr Arbeit als nötig und sind vielfach eine Gefahr für das was man gemeinhin Datenschutz nennt. Gemeint ist die praktische Funktion eine gleiche Mail per Cc: an mehrere AdressatInnen zu schicken. Da die meisten UserInnen den kleinen aber feinen Unterschied zwischen Cc: und Bcc: nicht kennen, werden nicht nur weltweit jeden Tag millionenfach ganze Seiten mit kryptischen Email-Adressen ausgesendet - und ausgedruckt, es werden so auch die persönlichen Mailkontakte Dritten offenbart. Jüngst erreichte uns ein Veranstaltungshinweis, der gerade mal fünf Zeilen umfasste, dem aber drei eng beschriebene DIN A4-Seiten mit Mailadressen vorangingen. Aus journalistischer Sicht ist es natürlich spannend zu wissen, wer wessen AnspruchspartnerIn beim Konkurrenzblatt oder in diesem oder jenem Ministerium ist. Allerdings fragt sich ob solchen Leichtsinns, wieso wir uns über gerichtlich bestellte Telefonatslisten aufregen, wenn 90 Prozent der Email-VersenderInnen ihre persönlichen Kontakte tagtäglich sozusagen in alle Welt hinaus posaunen?



Rar und gefragt: Gebäude mit WG's von "Wunnraum fir Studenten".



woxx - déi aner wochenzeitung / l'autre hebdomadaire, früher: **Gréngespaun** - wochenzeitung fir eng ekologesch a sozial alternativ - gegründet 1988 - erscheint jeden Freitag • **Herausgeberin:** woxx soc. coop. • **Redaktion:** Karin Enser (karin.enser@woxx.lu), Léa Graf (lea.graf@woxx.lu), Richard Graf (richard.graf@woxx.lu), Raymond Klein (raymond.klein@woxx.lu), Stefan Kunzmann (stefan.kunzmann@woxx.lu), Ines Kurschat (ines.kurschat@woxx.lu), Claudine Muno (claudine.muno@woxx.lu), Renée Wagener (renee.wagener@woxx.lu), Danièle Weber (danièle.weber@woxx.lu). Unterzeichnete Artikel und Grafiken geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. • **Karikaturen:** Guy W. Stoos • **Fotos:** Christian Mosar • **Verwaltung:** Corinne Saghuber (admin@woxx.lu) • **Bürozeiten:** Mo. - Fr. 8.30 - 12.00 Uhr. • **Druck:** c. a. press, Luxemburg • **Einzelpreis:** 1,49 € • **Abonnements:** 52 Nummern kosten 65 € (Ausland zzgl. 26 €); StudentInnen und Erwerbslose erhalten eine Ermäßigung von 25 € • **Postscheckkonto:** CCPL IBAN LU18 1111 1026 5428 0000 (Neu-Abos bitte mit dem Vermerk "Neu-Abo"; ansonsten Abo-Nummer angeben, falls zur Hand) • **Anzeigen:** Espace Régie Luxembourg s.a. Tel. 26 25 75 -1 Fax: 26 25 75-75 • **Recherchefonds:** Spenden zur Unterstützung des weiteren Ausbaus des Projektes auf das Konto CCPL IBAN LU69 1111 0244 9551 0000 der "Solidaritéit mam Gréngespaun asbl" sind stets erwünscht. Bitte keine Abo-Gelder auf dieses Konto. • **Post-Anschrift:** woxx, b.p. 684, L-2016 Luxembourg • **Büros:** 51, ave de la Liberté (2. Stock), Luxembourg • **E-mail:** woxx@woxx.lu • **Site:** www.woxx.lu • **Tel.** (00-352) 29 79 99-0 • **Fax:** 29 79 79